

Auftakt für mehr bürgerschaftliches Engagement

Landesregierung präsentiert Engagementstrategie Baden-Württemberg



Sozialministerin Katrin Altpeter

Mit einer Auftaktveranstaltung gab die Landesregierung am 23. Juni 2014 den Startschuss zur »Engagementstrategie Baden-Württemberg«. Ziel des bis Februar 2017 laufenden Prozesses ist es, Bürgerschaftliches Engagement durch verbesserte Rahmenbedingungen zu stärken, neue Engagierte zu gewinnen und gemeinsam ein vielfältiges und solidarisches Miteinander zu gestalten, an dem jeder teilhaben kann. »Meine Vision ist der türkischstämmige Feuerwehrmann, die Sportjugendtrainerin im Rollstuhl, die Schülerin, die Älteren den Umgang mit Computern nahe bringt und der mittelständische Betrieb, der sich um die Pflege des Waldlehrpfades kümmert«, sagte Sozialministerin Katrin Altpeter, die als Initiatorin der »Engagementstrategie Baden-Württemberg« rund 300 Bürgermeister, Ehrenamtsbeauftragte sowie Vertreter von Vereinen und Verbänden im Stuttgarter Haus der Wirtschaft begrüßte.

Wie kann die persönliche Begleitung von Menschen mit Behinderungen durch Paten

gefördert werden? Wie kann mehr Verständnis für jugendliches Engagement erreicht werden? Wie können Firmen ihre Mitarbeiter mit pflegebedürftigen Angehörigen besser unterstützen? Und wie kann freiwilliges Engagement im ländlichen Raum durch die Vernetzung der Akteure gefördert werden?

Diese und viele weitere Fragen stellten sich zwischen November 2012 und September 2013 Experten, Engagierte und Betroffene bei der Erarbeitung der »Engagementstrategie Baden-Württemberg«. In offenen Gesprächsrunden wurden der Ist-Zustand beim Bürgerschaftlichen Engagement vor Ort analysiert, der Ideal-Zustand definiert und schließlich konkrete Handlungsempfehlungen formuliert. Auf die intensive Bürgerbeteiligung legte Ministerin Altpeter besonders großen Wert, wie sie in ihrer Rede erklärte: »Bürgerschaftliches Engagement kann niemals ohne Bürgerbeteiligung weiterentwickelt werden«, beides gehöre zusammen, und »eine sinnvolle

Engagementpolitik kann niemals über die Köpfe der Bürgerinnen und Bürger hinweg gestaltet werden«, so die Ministerin. Hochgerechnet hätten die Beteiligten 365 Arbeitstage investiert, weshalb die Auftaktveranstaltung dazu dienen sollte, die »Engagementstrategie Baden-Württemberg« zu feiern.

Gleichzeitig diene die Veranstaltung als Startschuss für die Umsetzungsphase: Nun soll in Modellprojekten erprobt werden, wie sich die ausgearbeiteten Empfehlungen vor Ort im Zusammenwirken mit Vereinen, Verbänden und Kommunen umsetzen lassen. Diese galt es mit der Auftaktveranstaltung zu informieren, zu motivieren und für die Umsetzung der Modellprojekte ins Boot zu holen.

Die Möglichkeiten, sich als Bürgerin oder Bürger, als Kommune oder Landkreis, als Verband, Verein oder Initiative einzubringen sind so bunt wie das Bürgerschaftliche Engagement selbst. »Gemeinsam sind wir bunt« heißt daher das neu ausgeschriebene Landesprogramm. Es bietet über eine Laufzeit von zweieinhalb Jahren die Möglichkeit, in einem ersten Schritt das eigene Lebensumfeld zu erkunden und zu aktivieren: Welche Menschen begegnen sich überhaupt vor Ort, im städtischen Quartier oder im ländlichen Raum? Wer ist hier bereits engagiert, wer nicht? Welche Faktoren, die für das Engagement verschiedener Gruppen förderlich oder hemmend sind, lassen sich ausmachen? Welche Ideen gibt es, das Engagement möglichst vieler verschiedener Menschen zu stärken? Wer ist interessiert und bereit, an der Umsetzung dieser Ideen mitzuwirken?

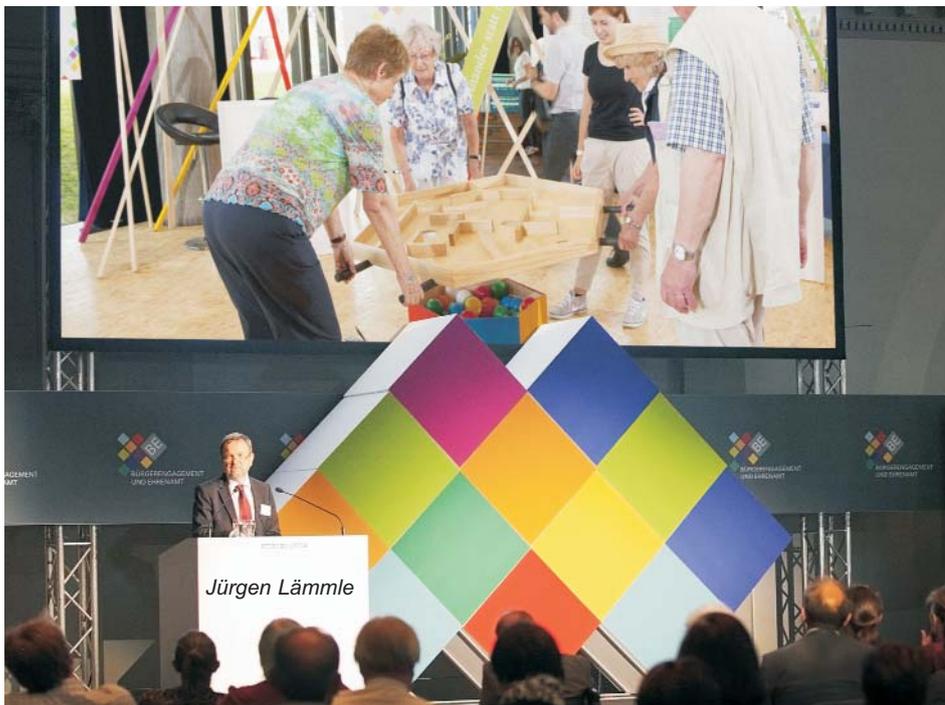
In einem nächsten Schritt können – müssen aber nicht – die vorgesehenen Maßnahmen der »Engagementstrategie Baden-Württemberg« auch ganz praktisch





samt bis zu 30.000 Euro unterstützt werden. Bewerben können sich die Akteure des Bürgerschaftlichen Engagements vor Ort: Das sind beispielsweise Kommunen und Landkreise, Verbände und Vereine.

Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war die Aufführung des Theaterstücks »Fröhliche Hecke«, das eigens für die Engagementstrategie Baden-Württemberg geschrieben wurde. Gemeinsam mit zwei professionellen Schauspielern erzählten in dem Stück fünf engagierte Bürgerinnen und Bürger die Geschichte eines Kleingärtnervereins. Dessen Mitglieder regieren zunächst ablehnend auf die unkonventionelle, alleinerziehende Mutter, die mit ihrem Sohn Basti, in der Gartensiedlung auftaucht. Die anfänglichen Differenzen verschwinden im Laufe der Geschichte, sodass am Ende alle durch das offenere Miteinander und die Überwindung von Vorurteilen profitieren. So schlägt das Stück spielerisch die Brücke zu einer solidarisches, bunten Gesellschaft, der Sozialministerin Katrin Altpeter mit der „Engagementstrategie Baden-Württemberg“ einen Schritt näher kommen will.



Das Motto »Gemeinsam sind wir bunt« wurde mit besonderen Aktionen im Laufe des Tages unterstrichen. Bei jedem Beitrag fügten zwei Engagierte einen Würfel zu einer stetig wachsenden bunten Skulptur auf der Bühne hinzu. Beim Setzen des Schlusssteins half auch Ministerialdirektor Jürgen Lämmle nach seinem Ausblick tatkräftig mit. Weitere Impulse und Ausführungen lieferte Ute Kumpf, SPD, in ihrem Vortrag »Solidarität ist keine Einbahnstraße«

Außerdem wurde die Auftaktveranstaltung durch ein buntes Rahmenprogramm bereichert: Für die Musik sorgte die »Neckaraue House Band«, eine integrative Band, die Menschen mit Behinderung dabei unterstützt, ihr musikalisches Talent weiter zu entwickeln. Die Deutsch-Russische Jugendgruppe »Comedy against Stereotypen« aus Karlsruhe präsentierte russische Kultur mit Humor und räumte mit Klischees auf. Für orientalische Klänge sorgte außerdem die iranische Band Sushiant. Was sich Experten, Engagierte und Betroffene für die Engagementstrategie wünschen wurde von einem Videoteam aufgezeichnet. Der aus den Statements entstandene kleine Film setzte am Nachmittag mit einem emotionalen Beitrag den Schlusspunkt der Veranstaltung. Außerdem bemalte im Foyer ein Team der Jugendkunstschule Fellbach eine große Mosaikwand aus vielen kleinen Notizbüchern.

umgesetzt werden. Dabei soll erprobt werden, wie die empfohlenen Maßnahmen ein solidarisches und verantwortungsbewusstes Miteinander der Projektteilnehmenden positiv beeinflussen und inwiefern sie geeignet sind, neue Engagierte zu gewinnen. Möglich sind zum Beispiel Projekte, die sich mit den Handlungsempfehlungen der »Engagementstrategie Baden-Württemberg« zu Fragen der Inklusion, Integration, des Generationendialogs, dem Engagement im Alter oder in der Pflege

beschäftigen. Die Projekte sollen in Kooperationen mit anderen Akteuren im jeweiligen Lebensumfeld durchgeführt werden. Während dieser Zeit werden die Projekte wissenschaftlich betreut und medial begleitet, um möglichst viele Bürgerinnen und Bürger an den Erfahrungen und Erkenntnissen teilhaben zu lassen. Die Projektgruppen stehen in regelmäßigem Austausch untereinander. Dank der finanziellen Förderung durch die Baden-Württemberg Stiftung können Projekte mit insge-

Am Ende der Veranstaltung konnte jeder Gast mit einem Buch einen Teil des Bildes als Erinnerung an den bunten Tag mitnehmen.

Bürgerschaftliches Engagement besteht aus vielen Beiträgen vieler Menschen, die zusammen ein großes, buntes Ganzes ergeben – das wurde bei der Auftaktveranstaltung eindrucksvoll klar.

➤ Weitere Infos:

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie, Frauen und Senioren

Dr. Angela Postel

Schellingstr. 15, 70174 Stuttgart

Tel.: 0711 123 3657

E-Mail: angela.postel@sm.bwl.de



Oben: Ministerin Altpeter im Gespräch mit den Vertretern der Kommunalen Spitzenverbände, der Liga der Freien Wohlfahrtspflege sowie der Baden-Württemberg Stiftung und einem Engagierten.



Links: Die Leiter und Mitwirkenden der Forschungs- und Entwicklungsteams nahmen Sozialministerin Altpeter in ihre Mitte.



Links: Das extra für die Engagementstrategie geschriebene Theaterstück „Fröhliche Hecke“ feiert eine erfolgreiche Premiere.

Ausstellung auf der Landesgartenschau vom 12. bis 22. Juni: Landesregierung stärkt bürgerschaftliches Engagement

Jetzt sind die Akteure des Bürgerschaftlichen Engagements gefragt!



Die Engagementstrategie präsentierte sich bei der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd mit einer Ausstellung.



Das Geschicklichkeitsspiel, das nur gemeinsam gespielt werden kann, fand bereits bei der Ausstellungseröffnung großen Anklang.

Wie kann die persönliche Begleitung von Menschen mit Behinderungen durch Patinnen und Paten gefördert werden? Wie kann mehr Verständnis für jugendliches Engagement erreicht werden? Wie können Firmen ihre Mitarbeiter mit pflegebedürftigen Angehörigen besser unterstützen? Und wie kann freiwilliges Engagement im ländlichen Raum durch die Vernetzung der Akteure gefördert werden?

Diese und viele weitere Fragen, Maßnahmen und Empfehlungen wurden im Rah-

men der von Sozialministerin Katrin Altpeter in Auftrag gegebenen »Engagementstrategie Baden-Württemberg« im Rahmen eines Dialogprozesses mit zahlreichen Experten, Engagierten und Betroffenen erarbeitet. Dazu dienten offene Gesprächsrunden, die zwischen November 2012 und September 2013 stattfanden.

Nun soll in rund 20 Projekten modellhaft erprobt werden, wie sich diese Empfehlungen vor Ort im Zusammenwirken mit Vereinen, Verbänden und Kommunen umsetzen lassen. Ziel des bis Februar 2017 laufenden Prozesses ist es, Bürgerschaftliches Engagement durch verbesserte Rahmenbedingungen zu stärken, neue Engagierte zu gewinnen und gemeinsam ein vielfältiges und solidarisches Miteinander zu gestalten, an dem jeder teilhaben kann.

Finanziell gefördert wird die »Engagementstrategie Baden-Württemberg« durch die Baden-Württemberg Stiftung, Träger ist das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren.

Am 12. Juni 2014 wurde auf der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd eine Ausstellung zur »Engagementstrategie Baden-Württemberg« eröffnet. Sie informierte über den aktuellen Stand des deutschlandweit einmaligen Vorhabens einer im Dialogprozess entwickelten Engagementstrategie. Attraktion der Ausstellung war u. a. ein aufregendes Geschicklichkeitsspiel, bei dem die Besucher erleben, was es bedeutet, gemeinsam eine schwierige Aufgabe zu lösen und dabei einen unentbehrlichen Teil zur Gemeinschaft beizutragen.

Die Ausstellung war bis zum 22. Juni täglich zwischen 9 und 19 Uhr geöffnet. Zur Ausstellungseröffnung am 12. Juni um 13:30 Uhr erschienen unter anderem Friedrich II. und einige Falkner als Darsteller aus der Staufersaga – ein schönes Beispiel für bürgerschaftliches Engagement: Die historischen Gewandungen wurden von der Staufersaga e.V. ehrenamtlich entworfen und gefertigt. Die Staufersaga e.V. engagiert sich für die Staufische Geschichte, um dieses kulturelle Erbe der Stadt Schwäbisch Gmünd für künftige Generationen zu bewahren.



Ehrenamtliche Darsteller aus der Staufersaga

50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr – Baden-Württemberg bundesweit Spitzenreiter

Sozialministerin Katrin Altpeter: „Tausende junge Menschen tragen durch ihr Engagement Wärme und Menschlichkeit in unsere Gesellschaft“

Sozialministerin Katrin Altpeter hat das 50-jährige Bestehen des Gesetzes zur Förderung des freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) zum Anlass genommen, allen aktiven und ehemaligen Beteiligten in Baden-Württemberg für ihren Einsatz zu danken. „Das FSJ hat sich in Baden-Württemberg zu einer Engagementbewegung entwickelt, die bundesweit einmalig ist. Tausende junge Menschen tragen seit 50 Jahren Wärme und Menschlichkeit in unsere Gesellschaft, indem sie sich bewusst dafür entscheiden, sich ein Jahr lang freiwillig zu engagieren“, sagte die Ministerin am 30. Juni in Stuttgart auf einer Festveranstaltung mit 200 Gästen.



Sozialministerin Altpeter im Gespräch mit aktuellen und früheren Freiwilligen des Freiwilligen Sozialen Jahres

In keinem anderen Bundesland entscheiden sich so viele junge Menschen für ein freiwilliges soziales Jahr wie in Baden-Württemberg. „Mit rund 11.000 Freiwilligen im FSJ ist Baden-Württemberg auch 2014 wieder das Land der Freiwilligendienste“, betonte die Ministerin. Weil die Bereitschaft zu einem freiwilligen sozialen Jahr seit Jahren steigt, hat die Ministerin die Haushaltsmittel für das FSJ seit 2009 kontinuierlich auf inzwischen 3 Mio. Euro im Jahr 2014 erhöht.

In ihrer Rede erinnerte die Ministerin daran, dass das FSJ zunächst nicht mehr als ein Appell an junge Frauen war, sich für ein Jahr unentgeltlich in den Dienst für Kranke und Pflegebedürftige zu stellen. Erst mit dem Gesetz zur Förderung des FSJ wurde das FSJ institutionalisiert und Benachteiligungen der Freiwilligen entgegengewirkt. So wurde beispielsweise der Anspruch auf Sozialversicherung oder Urlaub geregelt. Gleichzeitig erhielt das FSJ seinen Schwerpunkt als Bildungsjahr und die Rolle der Träger wurde festgeschrieben. Heute sind die Einsatzmöglichkeiten im Rahmen eines FSJ vielfältig, die Mitarbeit im Pflegeheim oder in einer Behindertenwerkstatt ist ebenso möglich wie in einer Gedenkstätte oder einem Museum.

Altpeter: „Ein freiwilliges soziales Jahr ist ein Gewinn für alle Beteiligten. Für die Freiwilligen ist das FSJ eine Phase der Orientierung und eine sinnvolle Beschäftigung zwischen Schule und Beruf. Sie ler-



Freiwillige spielen Theater zur Feier des 50jährigen Bestehens des FSJ-Gesetzes.

nen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und entwickeln soziale und oft auch interkulturelle Kompetenzen. Viele von ihnen entscheiden sich nach dem FSJ für einen sozialen Beruf. Für viele Einrichtungen ist das FSJ inzwischen eine Möglichkeit, sich in Zeiten des Fachkräftemangels als künftiger Arbeitgeber zu präsentieren. Für die Menschen in Einrichtungen, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind, sind die Freiwilligen ein Segen. Sie freuen sich über die Freundlichkeit und Zuwendung der Freiwilligen. Die Beschäftigten in den Einsatzstellen profitieren von den Freiwilligen, weil diese hochmotiviert sind und sie in gewissem Maß entlasten

können. Arbeitgeber und Lehrbetriebe schätzen die soziale Kompetenz und die ersten Arbeitserfahrungen, die ehemalige Freiwillige mitbringen.“

Abschließend erinnerte die Ministerin daran, dass das FSJ ein „Geschenk an die Gesellschaft“ ist, „das wir zwar dankbar entgegennehmen, auf das wir aber keinen Anspruch haben. Dessen müssen wir uns stets bewusst sein. Deshalb müssen wir auch in Zukunft geeignete Rahmenbedingungen sicherstellen, die es motivierten jungen Menschen ermöglichen, ein freiwilliges soziales Jahr zu absolvieren.“

• Bundesnetzwerk •



engagement macht stark!

Woche des bürgerschaftlichen Engagements 2014

Anmeldung zur Woche des bürgerschaftlichen Engagements

2014 ist ein ganz besonderes Jahr: zum 10. Mal heißt es „Engagement macht stark!“. Und auch in diesem Jahr rufen wir Sie wieder auf, sich an der bundesweiten Aktionswoche zu beteiligen. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir für die zahlreichen Engagementsthemen vom 12. bis 21. September mehr mediale Aufmerksamkeit und Anerkennung für Engagement erreichen. Bundespräsident Joachim Gauck ist Schirmherr der Aktionswoche und das ZDF weiterhin Premium-Medienpartner.

Wir können also durchaus von einer gewissen Tradition sprechen. Doch das ist natürlich alles andere als ein Anlass zum Ausruhen oder zur routinemäßigen Abarbeitung einer bestehenden Agenda. Nachdem wir im vergangenen Jahr mit der Auftaktveranstaltung in Mainz zu Gast waren, bleiben wir zum Jubiläum in Berlin, um dann in Zukunft alle zwei Jahre im Wechsel mit Berlin ein anderes Bundesland in den Fokus zu nehmen.

Die jährlich wechselnden Thementage heben bestimmte Schwerpunkte aus der Vielfalt der Engagementpraxis hervor. Sie sind als Anregung gedacht, gesellschaftspolitische Brennpunkte dieser Praxis besonders zu beleuchten. Hervorheben möchten wir damit den Beitrag von Engagement und Partizipation bei der verantwortungsvollen Gestaltung des Gemeinwesens und der Schaffung und Stärkung von Zusammenhalt in der Gesellschaft. Ihre thematische Bestimmung – die selbstverständlich die Bedeutung der Praxis in allen anderen Bereichen nicht schmälert – erfolgt nach ausführlichen Diskussionen im BBE-Netzwerk und seinen Gremien.

Für 2014 sind dies die Bereiche "Demografischer Wandel – Alternde Gesellschaft" und "Inklusion" – Themen, bei denen die Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements besonders deutlich sichtbar wird: Weder die Chancen noch die Herausforderungen, die in diesen gesellschaftspolitischen Themenfeldern aufscheinen, könnten allein durch staatliche oder öffentliche Maßnahmen verantwortungsvoll und zukunftsfähig bewältigt werden. Die "Wahr-

nehmung gesellschaftlicher Verantwortung" – Corporate Social Responsibility (CSR) in Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) stellt einen Bereich in den Vordergrund, der angesichts des Gewichts der großen Akteure in der Öffentlichkeit häufig im Schatten bleibt. Was seiner Bedeutung nicht gerecht wird: Schließlich werden weit über 90 Prozent der gesellschaftlichen Wirtschaftsleistung in KMU erbracht; und deren Engagement findet zumeist "vor Ort" und damit konkret, erfahrbar und unmittelbar wirksam statt.

Wir freuen uns auch sehr, dass wir die AKTION MENSCH als Premium-Themenpartner der Woche des bürgerschaftlichen Engagements gewinnen konnten! Dazu erklärt Alexander Westheide von der Stabsstelle Strategie und Kooperationen der Aktion Mensch:

"Die Vermittlung der Potenziale einer inklusiven Gesellschaft ist für die Aktion Mensch ein zentrales Ziel. Für die Verwirklichung der Vision von Inklusion ist eine starke Zivilgesellschaft, in der sich jeder Bürger - ob mit oder ohne Behinderung - aktiv einbringen kann, eine Kultur des Mitgestaltens, in der sich jeder Mensch als Akteur der Gemeinschaft erlebt, von zentraler Bedeutung. Das ist die Grundlage für Solidarität und Chancengleichheit und somit ein Grundpfeiler für eine inklusive Gesellschaft. Denn Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben und sie mit zu gestalten - und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten.

Mit der Partnerschaft im Rahmen der Woche des bürgerschaftlichen Engagements möchte die Aktion Mensch dazu beitragen, dass die flächendeckende Vernetzung zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland auch weiterhin erfolgreich ist. Gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden hat sie in der Vergangenheit durch vielfältige Vernetzungsinitiativen und durch die Förderung innovativer Projekte einen maßgeblichen Beitrag dazu geleistet. In

Zukunft wird es verstärkt darum gehen, noch mehr Menschen mit und ohne Behinderung zum bürgerschaftlichen Engagement zu motivieren, ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen und Projektideen zu unterstützen. Denn die Aktion Mensch ist davon überzeugt, dass der für Inklusion notwendige gesellschaftliche Veränderungsprozess nur dann gelingen kann, wenn sich möglichst viele Menschen aktiv daran beteiligen.

Tragen Sie sich mit Ihrer Veranstaltung in den Engagementkalender ein und stellen Sie sich vor. Der Kalender bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Aktion einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren – auf regionaler und überregionaler Ebene. Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Projekte, Initiativen, Stiftungen, Organisationen und Unternehmen können sich individuell beteiligen: mit einem Tag der offenen Tür, einer Fachveranstaltung, einem Aktionstag, Lesungen, Workshops, freiwilligen Arbeitseinsätzen, Ausflügen, Sportveranstaltungen u.v.m. Über die Suchfunktionen des Kalenders finden Sie z.B. Veranstaltungen in Ihrer Nähe oder zu bestimmten Themenbereichen. Zudem bietet er Ihnen unter dem Hinweis „Engagierte gesucht“ einen Überblick, an welchen Aktionen Sie sich beteiligen können.

Unser Ziel im Jubiläumsjahr ist es übrigens, einen Veranstaltungsrekord aufzustellen. Seien Sie dabei: Tragen Sie Ihre Veranstaltung in unseren Kalender ein. Geben Sie den Hinweis auch an Ihre Partner weiter. Wir freuen uns über Ihre Beteiligung!

☒ Weitere Infos: Kampagnenteam - BBE Geschäftsstelle gemeinnützige GmbH Michaelkirchstraße 17/18, 10179 Berlin Tel.: 030 62980 – 120 E-Mail: aktionswoche@b-b-e.de www.engagement-macht-stark.de www.b-b-e.de



• Landkreisnetzwerk •

Trauer um Stephan Kleinmann von b.free



Stephan Kleinmann war die Seele, das Gesicht und das Aushängeschild des Saftladens von b.free. Seit 2006 hat er mit seinen alkoholfreien Cocktails, die er vom mobilen Saftladen gemixt und ausgegeben hat, das Projekt b.free repräsentiert: das Projekt gegen Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen, das Projekt für die Beachtung des Jugendschutzes und die Werbung für eine Neue Festkultur. Ob bei Kindergarten- Schul- Vereins- Stadt-Gemeindefesten, bei Firmenjubiläen oder sonstigen öffentlichen Veranstaltungen: wenn Stephan Kleinmann mit seinem Saftladen oder seiner Safttheke mitwirkte, hatten die Veranstalter mit ihm und dem Saftladen stets positive Resonanz erhalten. Das Projekt b.free, das vom Landkreis Konstanz koordiniert und von einem breiten bürgerschaftlichen und unternehmerischen Unterstützungsnetzwerk getragen wird, hat Herrn Kleinmann viel zu verdanken. Auch wir vom Referat 16 hatten ihn in den letzten Jahren bei größeren Events nach Stuttgart eingeladen, zuletzt anlässlich der Preisverleihung des Landeswettbewerbs „Echt Gut!“ und den zweitägigen zentralen bundesweiten Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Stuttgart, wo er am Stand des Sozialministeriums mit seinem mobilen Saftladen unser Angebot bereicherte. Für Stephan Kleinmann war b.free zur tragenden Lebensaufgabe geworden. Er ist ein Beispiel dafür, dass bürgerschaftliches Engagement von sinnstiftender Bedeutung ist. Mitte März ist er überraschend verstorben. Wir werden ihn und sein Werk in guter Erinnerung behalten.

Referat Bürgerschaftliches Engagement
Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie Frauen und Senioren

Landkreis Konstanz schult Ehrenamtliche fürs Dolmetschen in Krisensituationen

In Krisenfällen sind betroffene Menschen und deren Angehörige häufig extrem belastenden Situationen ausgesetzt. Insbesondere für Menschen, die kaum oder nicht ausreichend Deutsch verstehen bleiben viele Fragen unbeantwortet, da sprachliche und kulturelle Barrieren zwischen Helfern und Betroffenen bestehen.

Bekommt man einen Dolmetscher zur Seite gestellt, müssen diese den Gesprächsteilnehmern auf beiden Seiten oftmals wichtige kulturelle Hintergründe erklären, damit eine Verständigung überhaupt möglich wird. Häufig kommen dann diese Sprachmittler über die Kulturmittlung in die Rolle der Beraters, Mediators, des Fürsprechers oder gar des Trösters.

Mit der 3-tägigen Veranstaltungsreihe „Muttersprachliche Assistenz im Krisenfall“, die von der Fachstelle für Bürgerschaftliches Engagement organisiert wurde, konnten Ehrenamtliche auf diesen Einsatz vorbereitet werden. Das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren unterstützte die Veranstaltung aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

Marie Rössel-Cunovic von der psychosozialen Beratungsstelle für Flüchtlinge und Folteropfer (Fatra) aus Frankfurt eröffnete die Veranstaltung. In intensiver Schulung zum Krisengespräch lernten die Ehrenamtlichen, im Dolmetschereinsatz auf sich

selbst und die Gesprächssituation zu achten und auf den Beratungsprozess Einfluss zu nehmen. Abschließend erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch wesentliche Einzelheiten über die Arbeitsweise der Telefonseelsorge, Notfallseelsorge und des DRK.

„Das Sprach- und Kulturmitteln setzt voraus, dass erfolgreiche Kommunikation über die Anwendung von Sprachkenntnissen hinausgeht und oft mehr erfordert, wie beispielsweise Kenntnisse über kulturelle Hintergründe“, so Annette Breitsameter-Grössl von der Fachstelle für Bürgerschaftliches Engagement im Landkreis Konstanz und ergänzt, dass im Ehrenamt der „muttersprachlichen Assistenz in der Krise“ sehr viel Empathie und Aufmerksamkeit gefordert ist.

Mit ihrem Engagement bauen die ehrenamtlichen Sprachmittler eine Brücke zwischen den Einrichtungen, wie Jugendämter, Arztpraxen, Beratungsstellen und deren fremdsprachigen Klienten. Die Einsätze werden von Frau Shu Juiuan koordiniert.

☒ Weitere Infos:

Annette Breitsameter-Grössl
Landratsamt Konstanz / Sozialdezernat
Fach- und Projektstelle für
Bürgerschaftliches Engagement (BE)
Benediktinerplatz 1, 78467 Konstanz
Tel.: 07531 800-1783, E-Mail:
annette.breitsameter-groessler@LRAKN.de



v.l.: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Miglena Abrasheva, Shu Juiuan Widmann (ehrenamtliche Koordinatorin), Lusi Reith, Anchun Hierling, Elke Cybulla, Integrationsbeauftragte der Stadt Konstanz, Marie Rössel-Cunovic, Referentin, Lumfuh Renetta Neba, Helena Halfinger, Maria Weiland, Annette Breitsameter-Grössl, Fachstelle für BE im Landkreis Konstanz, Svetlana Borodina, Lila Visy-Tinkl, Carlos Stöckel. Hintere Reihe: Emanuelle Rastoldo, Turgut Acar, Peiman Kouhestani, Natalia Golubev.

Verstehen sie Spaß? – Echte Lebenshilfe durch Humor

Fortbildung für ehrenamtliche Pflegelotsen



Wenn im Alter der Lebensradius enger wird und körperliche Widrigkeiten überhand nehmen, so dass die pflegerische und medizinische Behandlung zur Tagesroutine gehören, gewinnt die alltägliche zwischenmenschliche Begegnung mehr und mehr an Wichtigkeit.

Stellen wir uns selbst der Situation, drängt sich uns die Frage auf, wie wir selber einmal gepflegt werden wollen, wenn wir schwach, gebrechlich oder krank sind: Von Miesepetern und Hausdrachen umgeben oder in einer Atmosphäre heiterer Gelassenheit?

Hört man von Humor in der Pflege, denken wir als erstes an Clowns, die Pflegeheimbewohner ständig zum Lachen bringen wollen. Manch andere treibt die Frage um, wo die Gaudi aufhört und der Ernst beginnt. Demenz, Delir, Depressionen, ist denn hier tatsächlich „Schluss mit lustig“? „Humor und Pflege vertragen sich durchaus“, so das Fazit der Teilnehmer des Seminars „Humor in der Pflege“, durchgeführt im April von Udo Berenbrinker, Berufshumorist und Chef des Tamala-Centers in Konstanz.

Dabei tritt Berenbrinker keineswegs als Lach-Guru auf, der zwanghaft gute Laune vermitteln möchte. „Wir lernen „Regeln der Komik“, die es uns ermöglichen, Humor als Kraftquelle zu entdecken und dem

eigenen Humorstil auf die Spur zu kommen“, berichtet Annette Breitsameter-Grössl, Organisatorin dieser Schulung und Fachstellenleitung für Bürgerschaftliches Engagement im Landkreis. „Wem es gelingt, mit Humor auf die Welt und sich selbst zu sehen, aber stets mit Gefühl und Charme, versöhnt sich leichter mit dem Alltagsstress“, überzeugt Udo Berenbrinker. Gerade ehrenamtliche Pflegelotsen, die pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite stehen, können diese Art der Fortbildung gut gebrauchen. Und sie können ihre Erkenntnisse weitertragen, beispielweise in Familien mit schwer Pflegebedürftigen. Eine unerträgliche Situation wird mit Hilfe des Humors erträglicher, lässt Bedrücktheit und Angst für einige Momente in den Hintergrund rücken. Das Leben wird wieder lebenswerter. Das sind Ergebnisse, die sich erleben lassen können. „Lachen ist die beste Medizin“, sagt der Volksmund. Und diese Medizin gibt es rezeptfrei und gratis! ☒ Weitere Infos:

Annette Breitsameter-Grössl
Landratsamt Konstanz - Sozialdezernat
Fach- und Projektstelle für Bürgerschaftliches Engagement (BE)
Benediktinerplatz 1, 78467 Konstanz
Tel.: 07531 800-1783, E-Mail:
annette.breitsameter-groessler@LRAKN.de

Selbsthilfegruppen gut vertreten auf der IBO in Friedrichshafen

Bei der Internationalen Bodensee Messe 2014 in Friedrichshafen standen 37 Teilnehmer aus 32 Selbsthilfegruppen an fünf Tagen ehrenamtlich Rede und Antwort. Bei den Besuchern gab es großes Erstaunen über die hohe Anzahl von etwa 170 Selbsthilfegruppen im Bodenseekreis. Das Gesprächsangebot war beeindruckend: von Adipositas, Asthma, Epilepsie, Borreliose, über Diabetes, Krebs, Hörbehinderung, Mobbing, Psychiatrie Erfahrene, Schlaganfall, bis hin zur Sucht und Trauer reichten die Themen.

Die Vertreter der Selbsthilfegruppen haben in vielen Gesprächen auf die Selbsthilfe als wichtige Ergänzung zur medizinischen Behandlung aufmerksam gemacht. Darüber hinaus gab es detaillierte Informationen zu den einzelnen Selbsthilfegruppen. Insbesondere der Selbsthilfe-Wegweiser Bodenseekreis sowie Broschüren und Flyer zu den einzelnen Gruppen wurden gerne mitgenommen.

Unterstützt wurden die Selbsthilfegruppen bei diesem Projekt von der Messe Friedrichshafen, Round Table 78 Friedrichsha-



fen, dem Sprecherrat der Selbsthilfegruppen sowie der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen im Landratsamt Bodenseekreis.

☒ Weitere Infos:

Christine Ludwig

Kontakt- und Informationsstelle für
Selbsthilfegruppen

Landratsamt Bodenseekreis

Albrechtstraße 75, 88045 Friedrichshafen

Tel.: 07541 204-5845, E-Mail:

christine.ludwig@bodenseekreis.de

www.bodenseekreis.de (Rubrik: Soziales &
Gesundheit, Selbsthilfe).



Vertreter von verschiedenen Selbsthilfegruppen auf der Internationalen Bodensee Messe 2014 (von links): Christa Hasenbrink, Uwe Stingel, Christine Ludwig und Angela Gotzmer-Groß vom Landratsamt, Hanne Leonhardt, Regine Bitsch und Georg Mahler. Foto: Landratsamt Bodenseekreis

Kursreihe „Ehrenamt erleben“ im Hohenlohekreis im zweiten Jahr erfolgreich

Ehrenamtliche informierten sich über Grundlagen der Kommunikation

Wer mit Menschen zusammenarbeitet benötigt kommunikative Kompetenzen. Das war den 30 ehrenamtlich tätigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der diesjährigen Kursreihe "Ehrenamt erleben" wichtig. Diese widmete sich den Herausforderungen der Kommunikation im Ehrenamt und bot die Möglichkeit, ein "Handwerkszeug" für ehrenamtliches Engagement zu erlangen. Veranstalter waren der Kreisdiakonieverband Hohenlohekreis, der Service für aktive Bürger des Landratsamtes Hohenlohekreis zusammen mit der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort. Gleich am ersten Kursabend stiegen die Teilnehmer in die Grundlagen der Kommunikation ein. Sie erfuhren, dass man nach Schultz von Thun mit vier Ohren hört, nach Paul Watzlawick nicht nicht kommunizieren kann und dass man sich mit den Mitmenschen zu 55 % über die Körpersprache, zu 38 % über Stimme und Tonlage verständigt und nur zu 7 % über den Inhalt der Worte. "Das hätte ich nicht erwartet, darauf werde ich in Zukunft achten", war die überwiegende Reaktion der Zuhörer. An den weiteren Abenden ging es um gewaltfreie Kommunikation. Die Teilnehmer hörten von der Wolf- und Giraffensprache nach Marshall Rosenberg, die von der Referentin anschaulich mit Handpuppen dargestellt wurde. Von den Teilnehmern eingebrachte Beispiele aus ihren Erfahrungen im Ehrenamt wurden diskutiert und analysiert und mögliche Strategien aufgezeigt. Als Referentinnen standen Hedwig Kuhn von der Erziehungs-



30 ehrenamtliche Teilnehmer absolvierten die Kursreihe „Ehrenamt erleben 2014“

und Jugendberatungsstelle und die Dozentin Cläre Esche Rede und Antwort. Am letzten Kursabend erhielten die Teilnehmer Ihre Zertifikate. "Es ist bereits die zweite Kursreihe für Ehrenamtliche, die wir gemeinsam im Hohenlohekreis anbieten - und, was uns sehr freut, es sind diesmal noch mehr Teilnehmer", weiß Thomas Kallerhoff (Diakonische Bezirksstelle Künzelsau). Und Birgit Stitz-Schad (Service für aktive Bürger) ergänzt: "Das spricht für eine Fortsetzung von "Ehrenamt erleben", was die Teilneh-

mer mit Beifall belohnten.

☒ Weitere Infos:

Landratsamt Hohenlohekreis, „Service für
aktive Bürger“, Birgit Stitz-Schad,

Tel. 07940 18-446, E-Mail:

birgit.stitz-schad@hohenlohekreis.de

Kreisdiakonieverband Hohenlohekreis:

Bezirksstelle Künzelsau,

Thomas Kallerhoff,

Tel. 07940 2192,

E-Mail: info@diakonie-kuenzelsau.de

• StädteNetzWerk •

Engagiert in Göppingen!!!!

Über 500 Vereine, Verbände und Institutionen sind in unserer Stadt beheimatet, in zahlreichen Gruppen finden jeden Tag Aktivitäten statt, welche das Zusammenleben in unserer Stadt, dem Ort der Vielfalt, lebens- und liebenswerter machen.

Neben dem großen ehrenamtlichen Engagement in unseren Vereinen, treffen sich zahlreiche Gruppen im Bürgerhaus. In der Kirchstraße 11 können ehrenamtlich Tätige kostenfrei Räumlichkeiten nutzen, um sich zu treffen, Sitzungen abzuhalten oder sich auszutauschen.

Die offenen Angebote des Bürgerhauses sind für alle Interessierten zugänglich, die Mitarbeiterinnen des Bürgerhauses freuen sich auf Ihren Besuch.

Dienstagnachmittags wird im „Offenen Singen“ zum Beispiel harmonisch musiziert, einmal im Monat gibt es mittwochnachmittags das BürgerhausKino, am Donnerstag ist im Café Silber Frühstück mit Programm, nachmittags treffen sich die Damen von Göppingen strickt!!! und am letzten Don-

nerstag im Monat wird beim Tanztee das Tanzbein geschwungen oder in aller Gemütlichkeit in netter Gesellschaft ein Tässchen Kaffee getrunken.

Gerne stehen Ihnen die Ansprechpartnerinnen des Bürgerhauses für Fragen zu den Angeboten zur Verfügung:

Chris Berger, Leiterin des Bürgerhauses Göppingen,

Tel.: 07161 650-355,

E-Mail: CBerger@goeppingen.de;

Christina Horn, Koordinatorin Netzwerk Demenz und Beratungsstelle für Senioren
Tel.: 07161 650-458,

E-Mail: CHorn@goeppingen.de;

Sabine Reisch, Beratungsst. f. Senioren
Tel.: 07161 650-453,

E-Mail: SReich@goeppingeb.de;

Tanja Frenz,

Tel.: 07161 650-449,

E-Mail: TFrenz@goeppingen.de;

Christina Staudenmaier,

Tel.: 07161 650-449,

E-Mail: CStaudenmaier@goeppingen.de.



Mittwochs von 17 – 19 Uhr vermittelt die Freiwilligenagentur BIENE Ehrenamtliche an Institutionen, Vereine oder Gruppen, welche Ehrenamtliche suchen. Ganz nach Bedarf und Wunsch werden die Suchenden miteinander in Verbindung gebracht. Dabei wird vielen Menschen oftmals erst bewusst, wie vielfältig ehrenamtliches Engagement sein kann. Vom Bienenlehrpfad über die Mitarbeit in der Lokalen Agenda, von Tätigkeiten im kulturellen bis zum sozialen oder ökologischen Bereich, in der Musik, bei den Städtepartnerschaften oder im Tierschutz, es ist für jeden das Passende dabei.





Die Arbeit der Lokalen Agenda 21 ist eine wichtige Säule des Ehrenamtlichen Engagements in unserer Stadt.

In vier Arbeitskreisen werden die Bereiche

- Klima und Energie
- Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz
- Soziales
- Stadtentwicklung und Verkehr

mit Projekten aus der Bevölkerung bereichert.

Die Lokale Agenda 21 ist mit ihren Arbeitskreisen in unserer Stadt schon seit über einem Jahrzehnt ohne Pause aktiv und arbeitet derzeit unter anderem an einem arbeitskreisübergreifenden Projekt, der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes für die Stadt Göppingen. Zwei Mal im Jahr präsentieren sich die vier Arbeitskreise gemeinsam auf dem Göppinger Wochenmarkt, das letzte Mal am 26. April.

Engagierte Schülerinnen und Schüler aus Göppingen können ein Schülerzertifikat beantragen. Dieses Zertifikat wird vom Oberbürgermeister der Stadt Göppingen Guido Till und dem jeweiligen Schulleiter / der jeweiligen Schulleiterin unterzeichnet. Es dient der Anerkennung und Würdigung des freiwillig geleisteten Einsatzes und ist gleichzeitig die beste Eigenwerbung, wenn es dem Zeugnis als Beleg für ehrenamtliche Arbeit beigelegt werden kann.

Die Bürgerstiftung Göppingen hat sich die Förderung des Ehrenamtlichen Engagements zum Ziel gesetzt. Es werden Projekte gefördert, welche die Qualifikation und die Förderung Ehrenamtlicher zum Ziel haben.

Mit ihren eigenen Projekten tut die Bürgerstiftung selbst etwas für dieses Ziel. Die Goldene Ehrenamtskarte zum Beispiel bie-

tet zahlreiche Vergünstigungen für all diejenigen, die sich in Göppingen mindestens 120 Stunden im Jahr ehrenamtlich engagieren.

Über die Ehrenamtsakademie können gegen einen geringen Kostenbeitrag Kurse besucht werden, welche für die Vereinsarbeit oder auch für die persönliche Entwicklung hilfreich sind.

Ganz aktuell hat sich die Bürgerstiftung Göppingen in Sachen Asyl zu Wort gemeldet. Sie organisierte zwei „Runde Tische“ zu diesem Thema. Die zum Teil schon sehr lange mit dem Thema beschäftigten Verantwortlichen wurden dazu eingeladen und es gelang, dank diesem außergewöhnlichen Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Göppinger Gesellschaft eine große Angebotsliste für die Asylbewerber zu erstellen.

Die Würdigung des Ehrenamtlichen Engagements ihrer Bürgerinnen und Bürger ist der Stadt Göppingen ein großes Anliegen. Hierzu findet unter anderem einmal im Jahr der Tag des Ehrenamtes statt. Die Blutspender, die ausgezeichneten Projektträger der Bürgerstiftung sowie verdiente Persönlichkeiten der Göppinger Gesellschaft werden jedes Jahr am 5. Dezember im Rahmen einer großen Veranstaltung im Rathaus geehrt.

Göppingen engagiert sich! Göppingen ist eine aktive und lebhafte Stadt mit innovativen und rührigen Bürgerinnen und Bürgern. Auf diesem Weg wollen wir weiter gehen, um unsere Stadt noch schöner, noch bunter, noch vielfältiger werden zu lassen.

Gerne steht Ihnen die Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement, Chris Berger, für Fragen zur Verfügung. Haben Sie eine Idee für unsere schöne Stadt? Auch dann freut sich Chris Berger über Ihre Nachricht oder über Ihren Anruf.

Nachzulesen sind alle Angebote auch auf der Städtischen Homepage unter der Rubrik Soziales.

☒ Weitere Infos: Chris Cathrin Berger
Stadt Göppingen, Bürgerhaus
Kirchstraße 11, 73033 Göppingen
Tel.: 07161 650-355

E-Mail: cberger@goeppingen.de

Ab Juli neuer Standort für lokale Engagementförderung in Freiburg

Engagementberatung und Raumangebote zentraler und größer am Schwabentorring 2

Die gemeinsame Suche des Agenda 21-Büros, der Freiwilligen-Agentur, des Selbsthilfebüros, des Treffpunkt Freiburg e.V. und der Stadtverwaltung ist am Ziel: Im Juli soll der neue Standort für die Beratungsstellen und das Raumnutzungsangebot für bürgerschaftliches Engagement unter einem Dach in neuen, barrierefreien Räumen im 1. Obergeschoss des Schwabentorring 2 eröffnet werden.

Gegenüber dem aktuellen Standort an der Schwarzwaldstraße 78d stehen hier 370 Quadratmeter zur Verfügung; das sind 100 qm mehr als bisher. Das Angebot liegt innenstadtnah, bietet größere Räume für die multifunktionale Nutzung und eine klarere Trennung zwischen professionellen Angeboten und der Nutzung der Räume für Gruppen, Vereine und Netzwerke für Sitzungen und Bürotätigkeiten.

Nachdem die Stadt den Mietvertrag für die Räume an der südöstlichen Ecke des Zentrums Oberwiehre nicht mehr verlängert hatte, wurden im vergangenen halben Jahr rund zehn Standorte geprüft. Die neuen Räume sollten größer sein, zentraler liegen, im Kostenrahmen bleiben, die barrierefreie Nutzung gewährleisten und die Bündelung der Angebote sichern.

Die Beratungsstelle und Engagementwerkstatt ging als „Treffpunkt Freiburg“ aus dem Agenda-Prozess der 90er Jahre hervor und wurde im Oktober 2000 auf 160 qm an der Wilhelmstraße eröffnet. Neben dem 1998 gegründeten Agenda 21-Büro nutzten damals rund 40 Gruppen und Netzwerke den Standort, der anfänglich vom FARBE e.V. koordiniert wurde. Ende 2007 zog die Einrichtung in die Schwarzwaldstraße 78d, in die Räume des Zentrums Oberwiehre (ZO). Mit dem Umzug bot sich die Chance, das Selbsthilfebüro, das seit 1993 Selbsthilfegruppen unterstützt, und die Freiwilligen Agentur, die seit 1998 Engagementinteressierte und –einrichtungen berät, unter einem Dach zusammenzuführen. Die Zusammenarbeit und das Engagement aller Beteiligten bei der Standortsuche unterstreichen die Bedeutung der zentralen Einrichtung.

☒ Weitere Infos:

Städtische Stabsstelle
Bürgerschaftliches Engagement
Gerhard Rieger, Tel.: 0761/201-3052
E-Mail: gerhard.rieger@stadt.freiburg.de



100. Angebot in der Online-Freiwilligenbörse in Mannheim



(v.l.) Baker-Kriebel, Diekmann-Sauer, Pfluger

Anfang April wurde das 100. Angebot in die Ehrenamtsplattform der Stadt Mannheim eingetragen.

Fünf Monate ist die Datenbank nun schon online, in der Bürgerinnen und Bürger nach einem Angebot suchen können, um sich ehrenamtlich zu engagieren. Gemeinnützi-

ge Institutionen aus Mannheim geben den Suchenden vielfältige Möglichkeiten, sich und ihr Engagement einzubringen.

Die Almenhof-Grundschule brachte das gesamte Angebot der Freiwilligenbörse kürzlich auf die Zahl 100. Sie sucht Lesepatinnen und -paten sowie Mentorinnen und Mentoren, um Kindern von der zweiten bis zur vierten Klasse die deutsche Sprache näher zu bringen. Außerdem ist sie an kunstbegeisterten Menschen interessiert, die möglicherweise eine AG führen und den Schülerinnen und Schülern die Kunst näher bringen können.

„Für die Schullandschaft ist Ehrenamt elementar“, meint Annette Diekmann-Sauer, Schulleiterin der Almenhofschule. „Allein Kleinigkeiten, wie Engagement von Eltern bei Schulfesten, bereichern den Schulalltag und machen vieles möglich, was mit feststehenden Ressourcen nicht erreichbar wäre.“

Siebzig Prozent der Grundschulen werden demnächst in Ganztagschulen umgewandelt. Somit wird die Nachfrage nach freiwil-

ligem Engagement in der Bürgerschaft weiterhin zunehmen. Hierfür ist die „Freiwilligenbörse“ vom Fachbereich „Rat, Beteiligung und Wahlen“ der Stadt Mannheim ein wertvolles Instrument.

Manuela Baker-Kriebel, Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Mannheim besuchte Annette Diekmann-Sauer und ihre Kollegin Simone Pfluger, um sich bei der fortgeschrittenen Entwicklung des Online-Angebots ein Feedback der Nutzerinnen einzuholen und um zu erfahren, an welcher Stelle Verbesserungspotenzial besteht.

Die Freiwilligenbörse finden Sie unter der unten genannten Internet-Adresse. Die Einstellung eines Angebots ist einfach und intuitiv in vier Schritten möglich.

☒ Manuela Baker-Kriebel
Beauftragte für bürgerschaftliches Engagement, Stadt Mannheim
Rathaus E 5, 68159 Mannheim
Tel.: 0621 293-9361, E-Mail:
manuela.baker-kriebel@mannheim.de
www.mannheim.de/freiwilligenboerse

• Gemeindefeldnetzwerk •

Klausurtagung des Gemeindefeldnetzwerks am 31. März 2014 im Ostertagshof in Neuhausen auf den Fildern



Überblick der Angebote des Gemeindefeldnetzwerks

Ende März fand in Neuhausen auf den Fildern eine Klausurtagung des Gemeindefeldnetzwerks statt. Eingeladen waren Bürgermeisterinnen, Bürgermeister und Fachkräfte für Bürgerengagement und/oder Bürgerbeteiligung (BE/BB) der Verwaltung aus

den 156 Netzwerkmitgliedern. Kernthema war die Weiterentwicklung des Gemeindefeldnetzwerks angesichts der stetig wachsenden Mitgliederzahl und der landesweit stärker werdenden Bedeutung der Themen BE/BB für die kommunale Entwicklung.

Angebote des Gemeindefeldnetzwerks

Zunächst wurde mit den Teilnehmenden das vorhandene Unterstützungsangebot des Gemeindefeldnetzwerks und dessen Fachberatung analysiert und die jeweilige Nutzung des Angebots diskutiert. Demnach unterstützen folgende Angebote des GNW und der Fachberatung die lokale Förderung von BE/BB:

1. Koordinierung des Wissens zu BE/BB in Baden-Württemberg. Dazu gehören Förderprogramme, Entwicklungsprozesse landesweit und innerhalb der Ministerien und auch die Kommunikation über dieses Wissen für die Mitgliedsgemeinden durch die Fachberatung.
2. Beratung und Begleitung bei lokalen BE/BB-Prozessen und -Projekten vor Ort durch Fachberatung.
3. Organisation von Jahrestagungen oder ähnlichen Veranstaltungsformaten zur Vermittlung von Kontakten.
4. Gestaltung von Gemeinderatsseminaren zur Weitergabe von Fachwissen an die Kommunalpolitik.



Für die künftige Weiterentwicklung des Gemeindeförderungswegs und insbesondere der Fachberatung ergibt sich eine Hinwendung zur landesweiten Wissenskordinierung und v.a. –vermittlung an die Mitgliedskommunen, aber auch eine stärkere Konzentration auf die Beratung der Kommunalpolitik hinsichtlich der Themen BE/BB.

Die Beratung und Begleitung der Mitgliedsgemeinden stehen neben den Veranstaltungen weiterhin mit an der Spitze der nützlichen Angebote und sollten entsprechend attraktiv und individuell weiterentwickelt werden.

Unterschiedliche Zielgruppen

Auf der Klausurtagung wurden die zielgruppenspezifischen Unterschiede der Nutzung der Unterstützung seitens des Gemeindeförderungswegs deutlich.

Die Fachkräfte aus der Verwaltung nutzen Tagungen und Veranstaltungen des Gemeindeförderungswegs vor allem als Lernorte. Durch diese Veranstaltungen und die Fachberatung haben sie Zugänge zu anderen Netzwerken im Land und finden einen Erfahrungsaustausch sowie neue Kontakte, die ihnen bei ihrer Arbeit weiterhelfen. Das Gemeindeförderungsweg/die Fachberatung bietet v.a. Transparenz, die die Fachkräfte unterstützt.

Die Bürgermeister erkennen den Bedarf für neue Fachkräfte im BE und in den Vereinen. Durch entsprechende Anfragen nach Beratung und nach thematischen Veranstaltungen wird dieser Bedarf an die Fachberatung gemeldet. Das Gemeindeförderungsweg bietet dafür entsprechende Unterstützung an.

Das Gemeindeförderungsweg/die Fachberatung übernimmt eine Bündelungsfunktion: gibt einen Überblick, sichert die Qualität und filtert Themen.

Die unterschiedlichen Zielgruppen des Gemeindeförderungswegs/der Fachberatung erfordern unterschiedliche Zugänge und differenzierte Angebote von Beratung/Begleitung. Aber nicht nur der direkte Kontakt zu den Mitgliedern wurde erörtert, sondern vor allem auch die unterschiedlichen Wertigkeiten des Themas zwischen den Beteiligten (Politik-Verwaltung-Bürger-schaft) und darüber hinaus die notwendige Profilierung des Gemeindeförderungswegs als „Institution“ im Land wurde diskutiert.

Themenvielfalt im Netzwerk

Unterschiedlich benannte Entwicklungsschwerpunkte vor Ort verdeutlichen die Vielfalt der Mitgliedskommunen: integrierte Stadtentwicklung, Demografie, Unternehmensengagement, Mobilität, Jugend, Leben im Alter, Fachkräftemangel etc.

Die Themen, bei denen die Mitgliedsgemeinden künftig Unterstützungsbedarf durch das Gemeindeförderungsweg/die Fachberatung haben werden, sind sehr vielfältig und individuell. Dennoch gibt es - trotz unterschiedlicher Schwerpunkte - erkennbare Schnittstellen für den Bezug zum Engagement und zur Beteiligung. Die genauere Definition der Schnittstellen bietet Elemente für die Weiterentwicklung bzw. die Schärfung des Profils des Gemeindeförderungswegs/der Fachberatung.

Die Weiterentwicklung wird durch die Mitgliedsgemeinden auf unterschiedlichen Ebenen gesehen. Einerseits auf einer sehr pragmatischen/thematischen Ebene. Hierzu gehört die Weiterentwicklung/Anpassung der Jahrestagung bzw. der übrigen Veranstaltungsformate an die Bedürfnisse der Mitgliedsgemeinden. Hierzu gehört aber auch die Konzentration auf Zielgruppen wie Kommunalpolitik und Verwaltung.

Weiterentwicklung

Neben der thematischen Ebene sollen auch Profil und Image des Gemeindeförderungswegs weiterentwickelt werden. Im Fokus stehen hier die Überparteilichkeit, der ressortübergreifende Ansatz sowie die Fach- und Prozesskompetenz durch die Kooperationspartner als Kennzeichen der „Marke Gemeindeförderungsweg“. Dies soll stärker herausgearbeitet und kommuniziert werden.

Personeller Wechsel im Gemeindeförderungsweg

Herr Willi Schmid, Erster Beigeordneter des Gemeindeförderungswegs Baden-Württemberg begrüßte die Teilnehmer der Klausurtagung und verabschiedete offiziell Frau Christiane Dürr, die seit Beginn des Gemeindeförderungswegs Ansprechpartnerin im Gemeindeförderungsweg für das Gemeindeförderungsweg war. Seit März 2014 ist sie erste Bürgermeisterin der Stadt Waiblingen. Das Gemeindeförderungsweg und die Fachberatung wünschen ihr von Herzen alles Gute und Freude bei dieser neuen Aufgabe.

Auch die Herren Bürgermeister Wolfgang Wörner und Ingo Hacker ließen es sich nicht nehmen bei der Klausurtagung Frau Christiane Dürr mit Blumen und Geschenken zu verabschieden.

Künftig werden Herr Steffen Jäger und Frau Julia Braune im Gemeindeförderungsweg Ansprechpartner für das Gemeindeförderungsweg sein.

☒ Weitere Infos: Janine Bliestle
 Fachberatung Gemeindeförderungsweg
 Bürgerschaftliches Engagement
 IfaS-Institut für angewandte Sozialwissenschaften
 Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart
 T. 0761 477 5044
 E-Mail: janine.bliestle@ifas-stuttgart.de
 www.gemeindeförderungsweg-be.de

„Lebensqualität durch Nahversorgung – konkrete Wege für mein Dorf“

Veranstaltung des Verbands katholisches Landvolk in Kooperation mit dem Gemeindeförderungsweg BE am 28. März 2014

„Wir benötigen heute doppelt so viele Kilometer zum Einkaufen wie früher.“ Mit diesem persönlichen Bekenntnis eröffnete der Vorsitzende des Verbandes Katholisches Landvolk (VKL), Johannes Sauter, die Tagung „Mehr Lebensqualität durch Nahversorgung“ am Freitag, den 28. März 2014 im Kloster Heiligkreuztal bei Riedlingen. Rund 50 Teilnehmer, darunter zahlreiche Bürgermeister und Ortsvorsteher, diskutierten dort Möglichkeiten, um die Nahversorgung und damit die Lebensqualität in Dörfern und Gemeinden zu verbessern. „Lassen Sie die Bürger ran“, war die zen-

trale Botschaft der Fachberaterin beim Gemeindeförderungsweg, Janine Bliestle. Umfragen belegten, dass Bürgerbeteiligung die Lebensqualität und das Wohlbefinden verbesserten. Das Gemeindeförderungsweg unterstützt Kommunen für Projekte im Bereich Bürgerengagement und Beteiligung verschiedenster Art und die „haben mehr Potenzial, als ihnen zugetraut wird“, so Janine Bliestle.

Um Dörfer zu beleben und in ihrem Selbstverständnis zu stärken, sei es wichtig, sowohl die Räume der Verwaltung als auch Räume der Begegnung und Nahver-

sorgung ins Dorfzentrum zu bringen. Das berichtete Georg Mack, der als Ortsvorsteher mit zahlreichen Partnern ein Dorfzentrum mit Läden und Versammlungsräumen in seiner Gemeinde Erbach-Ringingen realisiert hat. Der Experte erläuterte, wie allein die Einrichtung des Zentrums sich auch positiv auf das Engagement der Menschen ausgewirkt hat: „Die Räume haben auch dazu geführt, dass neue Veranstaltungen durchgeführt wurden“, sagte Mack. Ähnliches präsentierte auch Jürgen Lauten, der zusammen mit einem „DORV-Team“ den Bau und die Finanzierung eines



Dorfzentrums mit Läden und Versammlungsräumen initiiert und umgesetzt hat. Das DORV-Zentrum ist das erste seiner Art in Baden-Württemberg und Lauten bezeichnet es als „Tante-Emma-Laden des 21. Jahrhunderts“, denn hier könnten die Menschen nicht nur einkaufen, sondern sie würden „rundum versorgt“. Dabei spielten persönlicher Kontakt und Flexibilität eine zentrale Rolle, so Lauten. Dr. Karl Burgmaier aus dem Ministerium Ländlicher Raum in Stuttgart, stellte die Fördermöglichkeiten für gute Projekte vor. Er verwies auf die Wirtschaftskraft: „Im ländlichen Raum wird 30 % des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet“, so Burgmaier.

Zu einem attraktiven Lebensraum durch Nahversorgung gehört auch ausreichende Mobilität. Und auch hier wurden gute Ideen vorgestellt: So präsentierte der Bürgermeister von Oberreichenbach, Karlheinz Kistner, das Modell des „Elek-tro-Bürgerautos“. Damit transportiert ein ehrenamtliches Fahrerteam die Menschen im nahen Umfeld: „Das Konzept muss so einfach wie möglich sein und auch den öffentlichen Nahverkehr in der Planung berücksichtigen“, so Kistner. Aber Nahversorgung selbst, kann auch mobil gestaltet werden, wie Ortsbürgermeister Horst Hartenfels aus dem Westerwald zu berichten wusste. Er erläuterte, wie ein mobiler Markt, der zu den Bürgern kommt, funktioniert.

Der Vorsitzende des VKL, Johannes Sauter war sehr zufrieden mit dem Tagungsergebnis: „Wir wünschen uns nun viele Menschen in Dörfern und Gemeinden, die die kreativen Ideen vor Ort umsetzen und dazu die Informationen, Werkzeuge und Kontakte nutzen, die der VKL bei seinen Tagungen wie dieser immer wieder anbietet“.

☒ Weitere Infos: Janine Bliestle
 Fachberatung Gemeindeforum
 Bürgerschaftliches Engagement
 IfaS-Institut für angewandte
 Sozialwissenschaften
 Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart
 T. 0761 477 5044
 E-Mail: janine.bliestle@ifas-stuttgart.de
 www.gemeindeforum-be.de

„Bürgergenossenschaften: eine gelebte Form der Bürgerbeteiligung ?!“

Veranstaltung des Gemeindeforum BE

Am 20. März 2014 fand im Bürgerbahnhof Sulzfeld eine Veranstaltung zum Thema "Bürgergenossenschaften - eine gelebte Form der Bürgerbeteiligung" statt. Diese Veranstaltung fand in Kooperation des Gemeindeforum mit der Allianz für Bürgerbeteiligung statt. Der genossenschaftliche Bürgerbahnhof in Sulzfeld wurde 2013 beim Wettbewerb "Leuchttürme der Bürgerbeteiligung" prämiert und reiht sich in die Erfolgsmeldungen (z.B. Gerhard Kiechle Preis 2012) der Gemeinde Sulzfeld, die seit 2012 Mitglied im Gemeindeforum ist, ein.

Der Genossenschaftsgedanke ist zwar nicht mehr ganz jung, erfährt aber in der letzten Zeit neuen Aufwind. Dies erklärte Dr. Michael Roth vom Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband e.V. und gab in seinem Impulsvortrag einen Einblick in die vielfältigen Formen der Genossenschaften. Gleichzeitig stellte er die Unter-

stützungsmöglichkeiten im Land hierfür vor. Bürgermeisterin Sarina Pfründer stellte zusammen mit Werner Eigenmann, Vorstandsmitglied des Sulzfelder Bürgerbahnhofs, die Entwicklungsgeschichte und die Herausforderungen bei einem Projekt dieser Größe dar.

Bei der anschließenden Ausstellung konnte man mit Vertretern weiterer Genossenschaftsmodelle ins Gespräch kommen und sich über Energie-, Jugendbeteiligungs- und Sozialprojekte sowie über das Gemeindeforum BE und die Allianz für Beteiligung informieren.

Im darauffolgenden Workshop diskutierte man die Potentiale von Bürgergenossenschaften und auch die Gestaltungsmöglichkeiten der regionalen Beteiligungs- und Engagementlandschaft.

☒ Weitere Infos: Janine Bliestle
 Fachberatung Gemeindeforum
 (Siehe auch vorigen Artikel links unten)

Bürgerfest am 2. Mai 2014 in Kressbronn



(Foto Eberhard Rasch)

Bürgerkontakt - Bürgerforum – Seniorenrat stellen an diesem Abend eine gemeinsame Plattform vor, um den Bürgern den Zugang zu Bürgerschaftlichem Engagement in Kressbronn zu erleichtern.

Trotz schlechtem Wetter finden viele Menschen den Weg in den Kapellenhof. Ein fröhliches Bürgerfest steht auf dem Programm. Pünktlich um 18 Uhr begrüßt Albert Stöffler die Gäste, Herrn Bürgermei-

ster Edwin Weiß, Frau Corinne Haag von der Servicestelle Bürgerschaftliches Engagement Landratsamt Friedrichshafen und Herrn Helmut Brost von der Arbes. Die neue Plattformseite (www.kressbronn-engagiert-sich.de) hat – zumindest vorläufig – keine weiteren eigenen Inhalte. Sie soll dazu dienen, den Bürgern leichter Zugang zum Bürgerschaftlichen Engagement zu verschaffen. Wichtig ist den drei Institutionen, dass mit dem gemeinsamen Auftritt mehr Transparenz entstehen soll. Bürgermeister Weiß bedankte sich bei allen Akteuren für deren Bürgerschaftliches Engagement in Kressbronn. Britta Wagner stellt das Bürgerforum „Vergangenheit und Zukunft“ vor. Der Waldkindergarten (ein erstes Projekt des Bürgerforums) präsentiert sich mit einem Film über die Aktivitäten der Kinder zu den verschiedenen Jahreszeiten.

Die Mundartqueen Ingrid Koch aus Tettanng begeistert mit treffenden Texten zum Ehrenamt und nimmt lokale Ereignisse auf die Schippe. Lachtränen und tosender Beifall ist ihr Honorar. Martin Schnabel aus Esslingen spielt virtuos auf seiner E-Geige Eigenkompositionen. Das Publikum fordert begeistert Zugaben. Mit einem heiteren Sketch klären Rosi Wilch und Emma Woyte die Gäste über den Seniorenrat und seine unterschiedlichen Facetten auf.



Die „wirkliche Allerletzten“ sind die Damen von BürgerKontakt (Grit Zimmermann und Petra Henkel), die die Gäste mit nach Ascot auf die Pferderennbahn nehmen. Ziel dieses Spiels ist es, mit Bewegung und Spaß miteinander ins Gespräch zu kommen. So einfach ist das – miteinander lachen, etwas gemeinsam tun und schon ist man sich nicht mehr fremd. Leckeres

vom Grill und intensive Gespräche tragen zu diesem gelungenen Fest bei.

☒ Weitere Infos:

Grit Zimmermann und Petra Henkel
BürgerKontakt Kressbronn
Friedhofweg 1, 88079 Kressbronn
Tel.: 07543 96 00 697
E-Mail: kontakt.kressbronn@t-online.de
www.buergerkontakt-kressbronn.de

50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig dankt Jugendlichen für ihr gesellschaftliches Engagement

Ob in Sportvereinen, Pflegestationen, einem Museum oder einer Kindereinrichtung:

Seit über 50 Jahren nutzen viele Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) zu absolvieren. Die Motivationen sind vielfältig: Die jungen Erwachsenen haben den Wunsch, sich gesellschaftlich zu engagieren. Sie möchten besondere Erfahrungen sammeln und sich beruflich orientieren.

Seit 50 Jahren nun gibt es das "Gesetz zur Förderung des Freiwilligen Sozialen Jahres". Eine Erfolgsgeschichte, die noch heute viele Jugendliche und Erwachsene begeistert. Ein Grund zu feiern. Auf einem Festakt in der Berliner Kulturbrauerei dankte Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, allen, die an dieser Erfolgsgeschichte mitgearbeitet haben.

"Das 50-jährige Jubiläum des 'Gesetzes zur Förderung des Freiwilligen Sozialen Jahres' ist ein schöner Anlass zurück zu schauen. Viele haben dabei geholfen, dass das FSJ auch nach fünf Jahrzehnten viele Jugendliche, junge Männer und Frauen animiert, sich zu engagieren und die Gesellschaft damit zu bereichern. Die Kirchen und Verbände, viele Träger und Einrichtungen, ihnen möchte ich für ihren Einsatz und ihre Arbeit danken", sagte Manuela Schwesig. "Ich denke, das FSJ wird auch weiterhin dynamisch und energiegeladen sein - dafür werden schon die vielen jungen Frauen und Männer sorgen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren.

Sie stehen damit für eine Jugend, die sich für ihre Mitmenschen einsetzt, die solidarisch ist und die Verantwortung zeigt", so die Bundesfamilienministerin weiter.

Die Idee des FSJ wurde bereits 1954 von dem Rektor der Diakonissenanstalt Neuenhettelsau und dem späteren Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in

Bayern, Hermann Dietzfelbinger, geboren. Unter dem Motto "Gib ein Jahr" rief Dietzfelbinger zahlreiche junge Frauen und Männer dazu auf, ein Jahr ihres Lebens für die "Diakonie", also für das Dienen in der Gemeinde, zu geben. Die Idee fand auch in anderen Organisationen sehr bald Unterstützung. Während die katholische Kirche 1958 die Aktion "Jugend hilft Jugend" ins Leben rief, folgten zu Beginn der 60er Jahre auch die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, indem sie innerhalb ihrer Organisationen die Grundlagen für ein "Freiwilliges Jahr" schufen.

Am 1. April 1964 trat schließlich das "Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres" in Kraft. Es gilt als Geburtsstunde des FSJ und regelt bis heute die Einsatzmöglichkeiten der Freiwilligen, ihre pädagogische Betreuung sowie die umfassende soziale Absicherung der jungen Menschen, die sich für andere einsetzen. Mit der Einführung des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) (1993) und des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) (2011) wurden weitere Engagement-Programme geschaffen.

Die Freiwilligendienste bieten eine vielfältige "Engagementlandschaft" an. Neben Tätigkeiten im sozialen Bereich können sich die Freiwilligen unter anderem in der Denkmalpflege, der Kultur oder im Friedensdienst engagieren. Gewachsen ist daraus eine Engagementlandschaft, die heute die Möglichkeit für Männer und Frauen jeden Alters bietet, vielfältige Freiwilligendienste zu leisten. In den drei Diensten FSJ, FÖJ und BFD engagieren sich heute laufend 100.000 Freiwillige. Das ist ein Rekordwert.

☒ Weitere Infos:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
E-Mail: poststelle@bmfsfj.bund.de
www.bmfsfj.de

Make the homeless smile :)

FSJ-lerinnen starten Spendenprojekt für Obdachlose

Dienstleistende aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) der Diözese Rottenburg-Stuttgart zeigten vom 1. bis 4. April im Rahmen einer Projektwoche außergewöhnlichen Sondereinsatz. In Würzburg, Stuttgart, Karlsruhe und Heilbronn verteilten 15 junge FSJ-lerinnen Essen und Kleidung an Obdachlose.

Dazu teilt sich die Gruppe auf, um möglichst effizient zu arbeiten und die Spenden zu verteilen. Diese bestanden aus Kleidern und Lebensmitteln, die von den Freiwilligen im Bekanntenkreis und bei Tafeln oder Bäckereien vor Ort gesammelt wurden. Auch ein Spendenaufruf über Facebook war erfolgreich.

Um mit den Obdachlosen persönlich in Kontakt zu treten und sie überhaupt zu finden, kontaktierten die FSJ-lerinnen vorab Streetworker, welche sie auch begleiteten. Die Übergaben fanden „gerne auch mit anschließenden Gesprächen“ statt, wie Tabea Stetter, eine der Freiwilligen betont. Sie war in Karlsruhe unterwegs und merkt an „wie bombastisch gut die Aktion gelaufen ist und wie froh die Leute über die Unterstützung waren.“ Ihre Kollegin Melike Kement war in der Stuttgarter Gruppe. Auch ihnen wurden viele positive Reaktionen entgegengebracht. Schwierig war nur die Kommunikation. „Öfters war die Sprache ein Problem. Viele können kein Deutsch“, so Kement.

Die Wahl auf Würzburg, Stuttgart, Karlsruhe und Heilbronn als Orte des Projekts viel durch den privaten Bezug der Freiwilligen zu den Städten. Auf die Idee für das Projekt kamen die jungen Engagierten durch ein Video auf Youtube, in dem zwei junge Muslime das gleichnamige Vorhaben umsetzen. „Das hat uns inspiriert, ebenfalls etwas Gutes zu tun und Menschen ohne Zuhause ein Lächeln zu schenken“, sagt Stetter.

Hinweis: Wer sich für ein FSJ interessiert kann sich auf

www.ich-will-fsj.de

informieren und bewerben.

☒ Weitere Infos: Freiwilligendienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gemeinnützige GmbH

Sebastian Lützen, Presse-Referent

Antoniusstr. 3, 73249 Wernau

Tel.: 07153 3001-108

E-Mail: sluetzen@freiwilligendienste-rs.de

www.freiwilligendienste-rs.de

Leitlinien im bürgerschaftlichen Engagement

Die Standorte im Modellprojekt „BesT – Bürgerengagement sichert Teilhabe“ sind tatkräftig am Werk, entwickeln ihre Projekte und können auch schon erste Erfolge und neue Kooperationspartner vorweisen. So unterschiedlich die einzelnen Projekte im Hinblick auf vorhandene Infrastruktur oder menschliche Gegebenheiten vor Ort jedoch auch sind, eine Frage taucht bei allen Beteiligten immer wieder auf und betrifft nicht nur die Modellstandorte, sondern letztlich alle, die sich freiwillig engagieren: „Mit welcher Haltung nehmen wir unsere Aufgabe wahr – was ist unser Selbstverständnis“. Neben der Klärung einer möglichen Monetarisierung von Leistungen geht es z.B. auch darum, ob und wenn ja in welchem Umfang Geschenke

„BesT“ Bürgerengagement sichert Teilhabe

angenommen werden dürfen? Wie sich freiwillig Engagierte verhalten können, um von Angehörigen nicht als Eindringlinge, sondern als Unterstützung und Entlastung gewertet zu werden? Und als weiterer wichtiger Punkt: Wie können auf gute Weise die Aufgabengebiete zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen geteilt werden?

Die Antworten darauf sind sicher so vielfältig wie die bereits erwähnten Gegebenheiten vor Ort – es gibt jedoch Leitlinien, die einen Einstieg erleichtern können. So hat sich z.B. der Landkreis Esslingen bereits im Jahr 1995 im Rahmen einer „Denkwerkstatt“ mit den amerikanischen Volunteers-Grundsätzen beschäftigt, und sie „ins Schwäbische“ übersetzt. Herausgekommen ist eine Liste mit acht Grundsätzen, nach denen im Landkreis Esslingen inzwischen mehr als 100 Initiativen arbeiten. Die Volunteersgrundsätze des Landkreises Esslingen können Sie auf der Webseite der Agentur Pflege engagiert unter www.pflege-engagiert.de herunterladen.

Projektvorstellung Pfullingen

„PAULA Pfullingens Alltagsunterstützung für das Leben im Alter und bei Behinderung“



„Den nächsten Termin habe ich mir schon eingetragen und ich freue mich sehr darauf“ sagt eine Teilnehmerin beim Nachbarschaftstreffen. Beim ersten Treffen waren es noch sechs Personen, zwischenzeitlich ist die Zahl beim dritten Treffen auf 20 Besucher und Besucherinnen angewachsen – Tendenz deutlich steigend. Aus dem ersten, vom Projektteam als Testlauf organisierten und beworbenen Treffen wird zwischenzeitlich ein fester monatlicher Treffpunkt, der von den Nachbarn im Quartier selbst organisiert und mit eigenen Ideen gefüllt werden soll. Jetzt sollen vier weitere Stadtteile von Pfullingen „in Betrieb“ genommen werden. Der Rahmen ist schlicht: Tische und Stühle zu einer Tafel gestellt – Gebäck und Kaffee – mehr braucht man erst mal nicht um sich zu treffen und Menschen ins Gespräch zu bringen. Das nachbarschaftliche Miteinander ist ein

Herzansliegen und der Kern des Projekts „PAULA“ in Pfullingen. Es geht darum, aufeinander zu achten, voneinander zu lernen und nacheinander zu schauen – ganz unter Nachbarn und direkt im Straßenzug, im Stadtteil oder auch im Quartier.

„Miteinander mehr erreichen – lebendige Nachbarschaft“ ist das Motto des Projektteams. Dahinter steckt jede Menge Pionierarbeit. Das zeigt sich zum Beispiel bei der Suche nach geeigneten öffentlichen Treffmöglichkeiten und Plätzen, die sich auf Grund der fehlenden Infrastruktur gar nicht so einfach gestaltet. Aber nicht nur die Planung der Treffen – auch der gesamte Aufbau des Projekts ist ein spannender Prozess. Dahinter stecken zwei Träger: Die Samariterstiftung Pfullingen und die Sozialstation der Diakonie. Im Vorfeld der eigentlichen Umsetzung galt es zunächst einen neutralen Arbeitsplatz zuzüglich notwendiger Büroinfrastruktur und damit eine Anlaufstelle für die Bürger zu schaffen. Und dann natürlich auch freiwillig engagierte Helfer zu gewinnen.

Nachdem die Nachbarschaftstreffen in einem Quartier von Pfullingen so gut ankommen, wurde in Pfullingen inzwischen ein zweites Standbein im Projekt aufgebaut: Der häusliche Besuchsdienst. Dieser ist gedacht für die Menschen, die aufgrund von Einschränkungen nicht persönlich zu den Treffen kommen können oder einsam sind und Mühe im Alltag haben. Aktuell

wird ein Schulungsprogramm erarbeitet, das die Freiwilligen auf die Begegnungen im Besuchsdienst vorbereitet. Dafür gab es insgesamt 13 Anmeldungen – eine bunt gemischte, multikulturelle und generationsübergreifende Gruppe. Das Bild des BesT-Reißverschlusses passt: Beide Standbeine – Besuchsdienst und Nachbarschaftstreffen – können verzahnt, weitere Netzwerkpartner wie Ärzte, Krankenkassen oder Apotheken ins Boot geholt werden und so als Multiplikatoren fungieren.

„Ein Grashalm wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“ Die Botschaft hinter diesem Sprichwort trifft auch auf das Projekt zu – und zwar im positiven Sinne. Die Überraschung, dass sich gleich zur ersten Schulung so viele Interessierte angemeldet haben, war groß in Pfullingen. In einem gesellschaftlichen Kontext, in dem man viele Angebote gleich „fertig“ geliefert bekommt, nun selbst aktiv zu werden und sich zu engagieren – das ist nicht mehr selbstverständlich, sondern für viele neu und erfordert ein Umdenken. Beteiligung zu etablieren ist deshalb ein auch langfristig zu sehender Prozess. Eine Griechin, die sich als Freiwillige für den Besuchsdienst engagiert, bringt es jedoch auf den Punkt: „Das ist doch selbstverständlich, dass ich da mitmache – das kenne ich aus meinem Land auch, so entwickeln sich gute Nachbarschaften“. Schön zu sehen, dass der Grashalm tatsächlich wachsen kann.



Projektvorstellung Wiesloch „Pluspunkt Alter“

„In unserer Patientenbegleitertasche sind alle wichtigen Dinge, die wir unterwegs brauchen könnten“ freuen sich die frischgebackenen Patientenbegleiter und Begleiterinnen aus dem Wieslocher Projekt „Pluspunkt Alter“. Neben Einmalhandschuhen im kleinen Verbandskasten über einen Ordner mit sämtlichen Arzt- und Notfalltelefonnummern oder Taxiunternehmen bis hin zu Infokarten über die wichtigsten Schritte vor, während und nach einem Krankenhausaufenthalt ist alles drin. Darüber hinaus haben die drei einen Erste-Hilfe-Kurs belegt und Schulungen zu unterschiedlichen Themen rund um das Alter besucht, wie z.B. Umgang und Kommunikation mit älteren Menschen, Merkmale und Anzeichen psychischer Belastungen oder auch der Umgang mit Trauer.

Gut vorbereitet und durchdacht geht damit mit der „Patientenbegleitung“ das nächste Teilprojekt aus dem Wieslocher Modellprojekt „Pluspunkt Alter“ in die Umsetzungsphase. Die Patientenbegleitung geht hier über die reine Unterstützung nach einem Krankenhausaufenthalt hinaus und bezieht bereits die Vorbereitung darauf mit ein. Neben den vier Krankenhäusern im näheren Umfeld wurden daher auch alle Ärzte in Wiesloch und den Teilorten persönlich besucht, über das Projekt informiert und mit Flyern ausgestattet. Der Hintergrund dazu ist einfach: Normalerweise haben die Haus- oder Fachärzte bereits ein Vertrauensverhältnis zu ihren Patienten und kennen meist auch das familiäre Umfeld. Sie können also bei Bedarf Empfehlungen aussprechen und auf die Patientenbegleitung hinweisen. Die bisherige Praxiserfahrung zeigt, dass die Möglichkeit einer Begleitung nicht nur bei einem stationären Aufenthalt in Anspruch genommen werden kann: Auch bei einer ambulanten Chemotherapie waren die Begleiter schon an der Seite eines Patienten.

In einem weiteren Teilprojekt mit Namen „Zeitgeschenk“ stellen rund 30 „Zeitschenker“ ehrenamtlich ihre Zeit zur Verfügung und besuchen ältere Mitbürger entweder zu Hause oder in Pflegeheimen, um mit ihnen zu reden, zu lesen, Gesellschaftsspiele zu machen oder spazieren zu gehen – Dinge eben, die den Besuchten Freude bringen und die Zeit weniger lang machen. Zwischenzeitlich kennt fast jeder in Wiesloch die Initiative „Pluspunkt Alter“ – die vielen kleinen Bausteine des gesamten



Modellprojekts sprechen auf unterschiedlichen Ebenen ein breites Publikum an. Vom gemeinsamen Singen bekannter Lieder im Park (im Sommer) bis hin zu einer mobilen Bücherei, die zu den Seniorinnen ins Haus kommt, gibt es viele Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren oder eben die vielfältigen Angebote in Anspruch zu nehmen. Die einzelnen Teilprojekte des Modellprojektes greifen ineinander und können optimal miteinander verknüpft werden: So wird aus einem Zeitgeschenk und dem daraus resultierenden Vertrauensverhältnis schon mal eine Patientenbegleitung, die später wieder in ein Zeitgeschenk übergeht. Jedes Teilprojekt wird von einem eigenen Leitungsteam gesteuert, das in einem Flyer beschrieben und über eine eigene Telefonnummer und E-Mail-Adresse gut erreichbar ist. Die Koordination der verschiedenen Bausteine erfolgt über einen gemeinsamen Lenkungskreis und die

Webseite der Bürgerstiftung informiert ständig aktuell. Die Ehrenamtlichen bringen sich aktiv in die Gestaltung der Angebote ein. Vielmals wird auch unter den freiwilligen Helfern direkt weitergeworben. Menschen, die bereits freiwillig tätig sind, schwärmen ihren Kollegen vor, Nachbarn werden angesprochen und melden sich. Die Schulungen für die freiwillig Engagierten sind alle kostenlos und werden je nach Einsatz abgestimmt. Das Qualifizierungsprogramm darf auch wahrgenommen werden, wenn kein konkreter Einsatz gewünscht wird oder die endgültige Entscheidung über ein Engagement des „Antragstellers“ noch offen ist.

Auch die Fürsorge und die Stabilität der Begleiter sind der Bürgerstiftung Wiesloch sehr wichtig: Jede Gruppe von freiwillig Engagierten trifft sich regelmäßig und tauscht Erfahrungen aus. In diesem geschützten Raum, in dem Vertraulichkeit gewährleistet ist, können Emotionen auf den Tisch kommen, die mit einem solchen Projekt Hand in Hand laufen. Man hilft sich gegenseitig, nimmt - wenn gewünscht - Supervision in Anspruch und bespricht gemeinsam Ideen für sinnvolle Weiterbildungen.

Wo gibt es weitere Informationen?

Alle Projekte von BesT werden auf der neuen Webseite der Agentur „Pflege engagiert“ auf www.pflege-engagiert.de beschrieben. Hier besteht auch die Möglichkeit, sich für den Newsletter einzutragen und alle aktuellen Informationen rund um die Agentur „Pflege engagiert“ und das Modellprojekt „BesT – Bürgerengagement sichert Teilhabe“ direkt in den virtuellen Briefkasten zu erhalten.

Der Modellverbund wird finanziert durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg und aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherung nach § 45 d SGB XI.

☒ Weitere Infos: Karin Schwab
Tel.: 0711 2155184

donnerstags von 11.00 – 16.30 Uhr
Paritätisches Bildungswerk
LV Baden-Württemberg
Haußmannstr. 6, 70188 Stuttgart
E-Mail: best@pflege-engagiert.de
www.pflege-engagiert.de/best

Auszeichnung für soziales Engagement von Jugendlichen



Bereits zum vierten Mal wird der Jugenddiakonienpreis Baden-Württemberg ausgeschrieben. Er wird von den Diakonischen Werken und der evangelischen Jugend in Baden und Württemberg sowie den Zieglerischen vergeben und ist auch 2014 wieder mit Preisgeldern in Höhe von 7000

Euro dotiert. Gefördert wird die MachMit!Award genannte Auszeichnung von den Stiftungen der Diakonie Baden und Württemberg sowie vom Radiosender bigFM.

Der MachMit!Award will das soziale Engagement junger Menschen in Baden-Württemberg würdigen und in das Licht der Öffentlichkeit rücken. Verliehen wird die Auszeichnung in zwei Altersklassen: für Jugendliche zwischen 13 und 17 und für junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren. Bewerben können sich Gruppen und Einzelpersonen, die sich in Baden-Württemberg für Andere engagieren - egal, ob in der Diakonie oder einem anderen Wohlfahrtsverband, in Kirche, Schule, Verein oder selbst organisiert.

Im Jahr 2013 konnten insgesamt acht Preise verliehen werden, in beiden Altersgruppen wurde zusätzlich je ein Sonderpreis vergeben: In der Altersgruppe von 13 bis 17 Jahren erreichten Schüler der Gustav-Werner-Schule aus Heilbronn mit ihrem Projekt „Café im Seniorengarten“ den ersten Platz. Sie betreiben jeden Mittwochnachmittag das Café und fördern so die Begegnung zwischen den Generationen. In der Altersgruppe der 18- bis 27-Jährigen

wurde das Projekt „Wahnsinn“ von Kevin Mauch aus Reutlingen mit dem ersten Platz ausgezeichnet. Er entwickelte gemeinsam mit psychisch Kranken ein T-Shirt-Label - eine Idee gelebter Inklusion mit viel Kreativität.

Über die Vergabe des Preises entscheidet eine zwölfköpfige Jury. Sie setzt sich aus Vertretern von Diakonie, Jugendarbeit, Wissenschaft und Medien (SWR und bigFM) sowie aus jungen Freiwilligen zusammen. Einsendeschluss ist der 15. Juli 2014. Die feierliche Preisverleihung des MachMit!Awards findet dieses Jahr im Rahmen der Mitarbeiter-UNI der Evangelischen Landeskirche in Baden am 2. November 2014 in Bad Herrenalb statt.

☒ Weitere Infos und Ausschreibungsunterlagen gibt es bei den Pressestellen der Diakonischen Werke Baden und Württemberg, sowie im Internet unter www.jugenddiakonienpreis.de.

Albrecht Ottmar

Diakonisches Werk Württemberg
Postfach 10 11 51, 70010 Stuttgart
E-Mail: freiwilligenprojekte@diakoniewuerttemberg.de

Abenteuer Sotschi

33 Baden-Württemberger als Freiwillige bei Olympischen Spielen



© Landessportverband Baden-Württemberg e. V.

Einmal bei den Olympischen Spielen dabei sein – ein lang gehegter Traum für viele Athleten und Sportfans. Im Februar erhielten 33 Baden-Württemberger die Möglichkeit, diesen Traum wahr werden zu lassen: Sie reisten nach Sotschi, um als Freiwillige die Olympischen und Paralympischen Winterspiele mitzugestalten.

Dabei erlebten die Volunteers einzigartige Momente und machten wertvolle Erfahrungen: Sie unterstützten während der Spiele Sportler und Funktionäre, fuhren sie zu

Wettkampf- und Trainingsstätten, übersetzten und halfen bei Pressekonferenzen des Nationalen Olympischen Komitees. Darüber hinaus mussten die Freiwilligen zu allen Fragen eine Antwort parat haben: Wo gibt es etwas zu essen? Wie komme ich zur nächsten Wettkampfstätte? Wo ist der Eingang zum Stadion?

„Es hat uns sehr viel Spaß gemacht, nicht nur weil wir diese großartige Sportveranstaltung miterleben konnten, sondern auch die einmalige Gelegenheit hatten, weltbekannte Sportlerinnen und Sportler kennen zu lernen und das Gefühl zu haben, auch zu dieser Mannschaft zu gehören“, freut sich Svetlana Dieser aus Reutlingen über ihre Erfahrungen, die in Sotschi als NOC Assistentin der deutschen Olympiamannschaft gearbeitet hat.

Die Volunteers wurden auf ihre große Aufgabe am Schwarzen Meer vom Programm "Integration durch Sport" beim Landessportverband Baden-Württemberg vorbereitet. Sie mussten sich in einem mehrmonatigen

Auswahlverfahren behaupten – unter anderem einen englischen Online-Test, sowie mehrere Skype-Interviews des Moskauer Volunteers-Zentrums bestehen. Zudem nahmen sie an Vorbereitungsseminaren des Landessportverbandes teil. Ihre Generalprobe hatten die Freiwilligen bei den Special Olympics Baden-Württemberg im Juni 2013 in Karlsruhe.

Die Volunteers sind zum Großteil Menschen, deren Wurzeln in Russland oder einer anderen Sowjetrepublik liegen und die sich eine zweite Heimat in Deutschland aufgebaut haben. Sotschi war ein einmaliges Erlebnis. Darüber hinaus sollen die Volunteers jedoch auch für ein langfristiges Engagement im Sport gewonnen werden. Vor allem sollen die interkulturellen Kompetenzen der Teilnehmenden gesteigert werden sowie der kulturelle Austausch und die sportliche und gesellschaftliche Integration im Vordergrund stehen. „Wir möchten die Volunteers für die Vereine und die Partner vor Ort gewinnen beziehungsweise an sie



Rechts sind die Volunteers mit Michael Vesper, Chef de Mission der deutschen Olympiamannschaft, und DOSB-Präsident Alfons Hörmann zu sehen. © Schlesinger

binden“ sagt Sergej Gergert, Projektkoordinator im Programm "Integration durch Sport".

☒ Weitere Infos: Sabine Zeh
Referentin für Kommunikation
Landessportverband
Baden-Württemberg e. V.
Fritz-Walter-Weg 19, 70372 Stuttgart
Tel.: 0711 28 077 – 853
E-Mail: s.zeh@lsvbw.de
www.lsvbw.de



Das Internet kennt kein Alter: Senioren für ihr Engagement im Netz prämiert

Deutscher Engagementpreis

Die Nominierungsphase für den Deutschen Engagementpreis 2014 hat begonnen. Bis zum 1. Juli können engagierte Menschen oder Organisationen für den Deutschen Engagementpreis vorgeschlagen werden. Nominieren darf jede und jeder. Das Bündnis für Gemeinnützigkeit ruft alle Bürgerinnen und Bürger dazu auf, ihre persönlichen Heldinnen und Helden freiwilligen Engagements ins Rennen zu schicken.

Rund 23 Millionen Menschen engagieren sich für das Gemeinwohl in Deutschland. Sie alle können für den Deutschen Engagementpreis nominiert werden – ganz gleich, ob es ein Freund ist, der in seiner Freizeit ein Nottelefon für suizidgefährdete ältere Menschen betreut, eine Unternehmerin aus der Region, die Nachbarschaftshilfen fördert, oder die ehemalige Vorgesetzte, die einen Teil ihres kleinen Vermögens einer Stiftung zum Erhalt des Bürgerparks spendet.

Vorschläge können per Post oder online auf www.deutscher-engagementpreis.de abgegeben werden. Die festliche Preisverleihung findet am Internationalen Tag des Ehrenamtes, dem 5. Dezember 2014, in Berlin statt.

Der Deutsche Engagementpreis wird in den Kategorien Gemeinnütziger Dritter Sektor, Politik & Verwaltung, Einzelperson und Wirtschaft vergeben. Die zusätzliche Schwerpunktkategorie würdigt in diesem Jahr das Engagement für ein Miteinander der Generationen.

„Sich freiwillig zu engagieren bedeutet, aktiv mitzugestalten und Mitverantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen“, sagt

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig. „Es stärkt den Zusammenhalt zwischen den Generationen und macht das Leben in unserer Gesellschaft lebenswerter.“ Dietmar Meister, Vorstandsvorsitzender der Generali Deutschland Holding AG, neben dem Ministerium der zweite Förderer des Deutschen Engagementpreises, betont: „Ein Generationen-Pakt ist angesichts des demografischen Wandels gesellschaftlich unverzichtbar. Schon heute wird er in vielen wirkungsvollen Initiativen des freiwilligen Engagements täglich gelebt. Die diesjährige Schwerpunktkategorie fokussiert den gesellschaftlichen Handlungsbedarf für ein echtes Miteinander der Generationen – ganz im Sinne des Generali Zukunftsfonds.“

Der Deutsche Engagementpreis ehrt seit 2009 freiwillig Aktive in fünf Kategorien und einer jährlich wechselnden Schwerpunktkategorie. Alle engagierten Personen und Organisationen können für die bundesweite Auszeichnung vorgeschlagen werden. Nominieren können alle Bürgerinnen und Bürger. Es ist nicht möglich, sich selbst zu bewerben. Eine Experten-Jury bestimmt die Gewinnerinnen und Gewinner der verschiedenen Preiskategorien und die 15 Finalistinnen und Finalisten für den mit 10 000 Euro dotierten Publikumspreis, über den die Bürgerinnen und Bürger im Oktober online abstimmen.

Mehr als 10 000 Personen wurden bisher für die Auszeichnung vorgeschlagen und 33 Personen und Projekte mit dem Deutschen Engagementpreis ausgezeichnet.

Das Bundesministerium für Familie, Senio-



ren, Frauen und Jugend und der Generali Zukunftsfonds sind die Förderer des Deutschen Engagementpreises. Träger ist das Bündnis für Gemeinnützigkeit, ein Zusammenschluss von großen Dachverbänden und unabhängigen Organisationen des Dritten Sektors, von Expertinnen und Experten sowie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

☒ Weitere Infos: Projektbüro Deutscher Engagementpreis c/o Bundesverband Deutscher Stiftungen
Mira Nagel, Projektleiterin
Mauerstraße 93, 10117 Berlin
Tel.: 030 897947-61
E-Mail: mira.nagel@stiftungen.org
www.deutscher-engagementpreis.de



12. Reichenauer Tage zur Bürgergesellschaft

Auch in diesem Jahr findet die Jahrestagung des Landkreisnetzwerkes wieder in der Tradition der „Reichenauer Tage zur Bürgergesellschaft“ statt. Sie wird erneut am Bodensee im Bildungszentrum St. Elisabeth des Klosters Hegne bei Allensbach durchgeführt. Und auch wieder in Kooperation mit dem Landkreistag Baden-Württemberg und dem Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren.

Die Tagung findet dieses Jahr am 17. und 18. Juli 2014 unter dem Titel „Integration und Inklusion als kommunale Gemeinschaftsaufgaben“ statt. Das zweitägige Format ermöglicht sowohl die Teilnahme an beiden Tagen als auch an je nur einem Tag. Das Format der beiden Tage unterscheidet sich nicht vom Inhalt des Themas, sondern lediglich vom Charakter des Ablaufs und der Methode. Während der erste Tag eher einer Arbeitstagung gleicht, bei der nach Impulsreferaten zur Engagementstrategie von Marion Deiß, Referatsleiterin im Sozialministerium sowie Paul-Stefan Ross, Professor von der Dualen Hochschule Stuttgart und Annerose Siebert, Professorin an der Hochschule Ravensburg-Weingarten die Tagungsteilnehmer in Arbeitsgruppen über Umsetzungsmöglichkeiten der Strategie zu den Themen Migration/Integration und Inklusion diskutieren können, bildet der zweite Tag das Format der bisherigen „Reichen-

auer Tagen zur Bürgergesellschaft“ ab. Es erwartet die Teilnehmer nicht nur die politische Behördenspitze mit Ministerin Katrin Altpeter und Joachim Walter, Präsident des baden-württembergischen Landkreistages, die sich im Einstiegsdialog auch zur Perspektive der Engagementstrategie äußern werden. Mit Dr. Valentin Aichele, Leiter der Monitoringstelle zur UN-Behindertenrechtskonvention in Berlin und Prof. Dr. Klaus Bade, langjähriger Leiter des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration mit Sitz in Berlin, konnten zwei Referenten zu den Themen „Inklusion“ und „Integration“ für die diesjährige Tagung gewonnen werden, die zu den führenden Forschern in Deutschland zu diesen Themen zählen.

Wer sich für diese gesellschaftliche Megathemen interessiert und/oder auch nähere Informationen zur Landesengagementstrategie wünscht, sollte sich noch anmelden wie in jedem Jahr unter:

post@reichenauer-tage.de.

☒ Weitere Informationen geben auch die beiden Fachberater des Landkreisnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement, Prof. Dr. Sigrid Kallfass

E-Mail: sozialplan@t-online.de und

Johannes Fuchs, Landkreis Konstanz

E-Mail johannes.fuchs@LRAKN.de

Das Tagungsprogramm kann unter der Webadresse www.reichenauer-tage.de heruntergeladen werden.

Sozialministerium Baden-Württemberg
Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“
E 42670

Bewerbungsphase zu ECHT GUT! läuft noch

Noch bis zum 31. Juli ist es möglich, sich bei ECHT GUT! zu bewerben. Mit dem Ehrenamtspreis will die Landesregierung das vielfältige Engagement der Bürgerinnen und Bürger würdigen. Sozialministerin Katrin Altpeter ruft daher alle Ehrenamtlichen in Baden-Württemberg dazu auf, sich um den diesjährigen Ehrenamtspreis des Landes zu bewerben. Einzelpersonen, Initiativen oder Gruppen können sich in 7 plus 1 Kategorien für ECHT GUT! bewerben beziehungsweise vorgeschlagen werden. Der Preis, der unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Kretschmann steht, wird in diesem Jahr bereits zum neunten Mal ausgeschrieben. Insgesamt werden über 50 000 Euro Preisgelder ausgeschüttet. Auch diejenigen, die bisher bei ECHT GUT! nicht zum Zug kamen, können sich erneut bewerben.

☒ Bewerbungsformulare für die verschiedenen Kategorien finden sich auf der Homepage www.echt-gut-bw.de

Impressum

Herausgegeben vom
Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie, Frauen und Senioren
Baden-Württemberg,
Referat 16 – Bürgerschaftliches Engagement
Postfach 10 34 43, 70029 Stuttgart
Tel.: 0711 123-0, Fax: 0711 123-3989
Internet: www.buergerengagement.de
Mona Zwanziger 0711 123-3662
Mona.Zwanziger@sm.bwl.de
Satz: Andrea Mohr